



Merkel, Gabriel

HENNING SCHIACHT / ACTION PRESS

PARTEIEN

Merkel lässt Gabriel abblitzen

Eine öffentlich gewordene SMS von Bundeskanzlerin Angela Merkel an den SPD-Vorsitzenden Sigmar Gabriel sorgt für nachhaltige Verstimmung im Kanzleramt. Bis auf weiteres hat Merkel den Kontakt zu Gabriel eingestellt. Ob und wie er wieder aufgenommen wird, will sie später entscheiden. Die Veröffentlichung sei „ein einmaliger Vorgang, schlichtweg ungeheuerlich und durch nichts zu erklären oder zu entschuldigen“, heißt es in Regierungskreisen gut drei Wochen nach dem Vorfall. Gabriel hatte Merkel in einer SMS Joachim Gauck als überparteilichen Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten vorgeschlagen, Merkel hatte darauf geantwortet: „Danke fuer die info und herzliche grüße am“. Anfrage und Antwort erschienen im SPIEGEL. Die Verstimmung bei der Kanzlerin ist so groß, dass sie einen Entschuldigungsversuch des SPD-

Chefs, den dieser via SMS unternahm, unbeantwortet ließ. Im Kanzleramt wird nun argumentiert, dass es bisher gängige Praxis im politischen Umgang von Opposition und Regierung gewesen sei, dass der Kanzler und der Oppositionsführer sich darauf verlassen könnten, dass Vieraugengespräche oder Telefonate diskret behandelt würden. Das hätten beispielsweise Bundeskanzler Gerhard Schröder und Oppositionschefin Merkel immer so gehalten. Auch zu den Parteichefs Matthias Platzeck, Kurt Beck und Franz Müntefering habe die Kanzlerin in Ausnahmesituationen stets vertraulichen Kontakt gepflegt, nie habe es da Probleme gegeben. Gabriels Vertrauensbruch hat nun jenseits der Funkstille operative Folgen. In der Regierung wird damit gerechnet, dass in den kommenden Wochen durch die neuen Machtverhältnisse im Bundesrat der Abstimmungsbedarf mit der SPD-Spitze größer werden wird. Auch die weitere Handhabung der Euro-Krise könnte einen Kontakt nötig machen. Ein Ausweichen auf den Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier, den Merkel als seriösen Gegenpart schätzt, kommt aus protokollarischen Gründen nicht in Frage. Im Kanzleramt wird nun überlegt, in welcher Form künftig in solchen Fällen mit Gabriel kommuniziert werden könnte. Selbst ein Telefonat scheidet nach dieser Erfahrung aus, heißt es.

BUNDESWEHR

Tödliche Mängel

In einem internen Bericht für das Sanitätsführungskommando machen Offiziere der deutschen Truppe in Afghanistan eklatante Ausrüstungsmängel für den Tod eines Kameraden verantwortlich. Schwächen des Bundeswehr-Lkw „Yak“ seien bereits im Januar gemeldet, aber nicht abgestellt worden. Diese Mängel des von Rheinmetall Landssysteme und dem Schweizer Unternehmen Mowag gebauten Fahrzeugs, heißt es nun in dem Bericht, seien auch bei der Attacke von Taliban am 15. April 2010

von Bedeutung gewesen, bei der ein 33-jähriger Oberstabsarzt aus Ulm getötet wurde. Aus Sicht der Offiziere besonders gravierend: „Bei Beschuss sind die sehr exponiert liegenden Bremsleitungen, Druckbehälter und elektrischen Verkabelungen auf dem Fahrzeugrahmen extrem gefährdet.“ Bei dem Überfall im April sei eine Druckluftleitung getroffen worden, weshalb der „Yak“ abrupt stehen geblieben sei. Die Soldaten hätten die Feststellbremse nicht lösen können, weil sie dafür unter den Wagen hätten kriechen müssen. Das sei aber wegen des Feuergefechts nicht möglich gewesen. Der „Yak“ bot ein leichtes Ziel und wurde von einer Pan-

zerabwehrrakete getroffen, die den Arzt tötete. Zudem habe das Fahrzeug weitere Mängel, etwa im Bordfunk und bei der Motorleistung.



Bundeswehr-Lkw „Yak“